

55 Bewertungen ★★★★★☆

Merken Drucken Senden

23.09.2009

CDU

Für Merkel geht es um alles oder nichts

von Peter Müller



Die FDP ist der Wunsch Kandidat.
Quelle: ap

Es sind nur wenige Prozentpunkte, die am Wahltag über Angela Merkels Erfolg oder Misserfolg entscheiden. Umfragen sehen die Union zwischen 34 und 37 Prozent. Erreicht Merkels Partei 36 Prozent und kann mit Guido Westerwelle regieren, wird ihre Partei zufrieden sein und das wenig glanzvolle eigene Ergebnis schnell vergessen.

Stagniert die Union bei 35 Prozent, zwingt das Wahlergebnis sie gar, die Große Koalition fortzusetzen, werden ihre Widersacher die Debatte um Merkels Wattwahlkampf, über ihre Neuaufrichtung der CDU und die Führung der Partei eröffnen.

Alein deshalb greifen alle Analysen, Merkel sei es im Grunde egal, ob sie nach der Wahl mit den Liberalen oder den Sozialdemokraten regiere, zu kurz. Schon aus Selbstschutz wird Angela Merkel eine neue Große Koalition nur im Notfall eingehen. Allen Absagen der Grünen zum Trotz wird sie Verhandlungen über eine Jamaika-Koalition versuchen. Und sei es nur, um nach dem Scheitern der Gespräche sagen zu können: lieber in die Große Koalition als in die Opposition.

Wer meint, die Konsenskanzlerin strebe Schwarz-Rot an, übersieht zweierlei: Zum einen geht sie tatsächlich davon aus, dass irgendwann in der Legislaturperiode die Versuchung für die SPD groß wäre, eine eigene Mehrheit mit der Linken zu suchen, trotz des verlässlichen Spitzenduos Steinmeier/Steinbrück.

Dazu kommt: Sollte Merkel erneut in eine Große Koalition eintreten, werden sich ihre innerparteilichen Gegner schnell positionieren. Die Warnung von Hessens Regierungschef Roland Koch, eine neue Große Koalition würde "die Identität der Union existenziell gefährden", deutet die Dimension der möglichen Vorwürfe an.

Bis 2013 stabilisieren könnte Merkel eine neue Große Koalition, indem sie der SPD mehr Sichtbarkeit gewährt und den linken Sozialdemokraten so das Argument raubt, man sei nur Erfüllungsgehilfe. Nur eine SPD, die auch Erfolge vorweisen kann, wird nicht verleitet sein, das Bündnis vorzeitig abzubrechen. Eine sichtbarere SPD böte Merkel zudem die Chance, sich als Kanzlerin für CDU pur zu inszenieren.

Nach Ansicht ihrer Gegner wäre es höchste Zeit dafür. Angela Merkel hat den Papst kritisiert, Mindestlöhne bei Gebäudereinigern und Postdienstleistern eingeführt, Unternehmen mit einem Antidiskriminierungsgesetz gegängelt und noch dazu ein Gesetz zu verantworten, das erstmals in der Bundesrepublik die Enteignung einer Bank vorsieht. Manch ein CDU-Politiker addiert diese Sündenfälle und kommt zum Ergebnis: Als Kanzlerin mit CDU-Handschrift ist Merkel gescheitert.

Sie wünschen sich eine Kanzlerin, die markig den Einsatz deutscher Soldaten zur Bekämpfung von Terroristen auch im Inland fordert, die nach dem S-Bahn-Überfall von München reflexhaft scharfe Strafen für jugendliche Kriminelle fordert und Lockerungen beim Kündigungsschutz verspricht, der Unternehmen Neueinstellungen erschwert.

Das Problem ist nur: Diese Kanzlerin ist nicht im Angebot, diese CDU gibt es so nicht mehr. Ob sie am Ende erfolgreicher als die Variante Merkel abgeschnitten hätte, ist ungewiss.

Aber selbst bei einem günstigen Verlauf des Wahlabends, also bei einer knappen Mehrheit für Schwarz-Gelb, wird Merkel die Konzentration des Wahlkampfes einzig auf die Person der Kanzlerin rechtfertigen müssen. In der Endphase wird offensichtlich, dass dies ein Fehler war, weil schlicht Spitzenpersonal fehlt, um etwa die Attacken von SPD-Umweltminister Sigmar Gabriel in der Atomdiskussion effektiv parieren zu können.

Zu denen, die mehr Teamfähigkeit von der Parteichefin fordern, gehört Niedersachsens Ministerpräsident Christian Wulff. Gerade weil er Merkel derzeit machen lässt und im Wahlkampf loyal unterstützt, kann er nach der Wahl die Frage nach einer breiteren Führungsmannschaft stellen.

Endet der Wahlabend aber in der Großen Koalition, wird es für Merkel viel schwieriger. Schon jetzt ist erkennbar, dass das Kalkül nicht aufgeht, die Umfragewerte der Kanzlerin auf die Union zu übertragen. Wenn die Volkspartei CDU in der nächsten Koalition zu zerfasern droht wie die SPD schon heute, dann ist die Forderung nach einer Trennung von Kanzlerschaft und Parteivorsitz nur logisch. Auch Gerhard Schröder musste den Parteivorsitz abgeben, um als Kanzler weitermachen zu können. Erste Vorstöße könnten rasch kommen. Ministerpräsident Jürgen Rüttgers etwa muss rasch handeln, um seine Kampagne zur Landtagswahl in NRW im Mai nicht von einer Strategiedebatte stören zu lassen.

Es ist erstaunlich, wie viel denkbar erscheint nach vier Jahren Kanzlerschaft Merkels. Aber so war es in der CDU immer: Allein der Erfolg schützt den Kanzler.

Artikel bewerten: ★★★★★☆

Nutzungsrechte erhalten



Diskussionen zu diesem Beitrag im Forum

Für Merkel geht es um alles oder nichts von Redaktion

Alle anzeigen

Beiträge zum Thema Bundestagswahl 2009

Zu Guttenberg bringt CDU ins Schwimmen 24.09.2009, 09:00 Uhr
„Die Überhangmandate-Debatte ist idiotisch“ 24.09.2009, 09:31 Uhr
Merkels bröckelnde Mehrheit alarmiert FDP 23.09.2009

Weitere Beiträge (269)

Als Favorit hinzufügen Bookmarks:

Themen: Erdgas | Hochbau & Tiefbau | Gebäudereiniger | Zeitarbeitsbranche | Versicherungswesen | Bauwirtschaft

Anzeige



Beste BU-Versicherung

MEINUNG RUBRIKEN

Handelsblatt-Kommentar	Global Reporting
Das Grüner-Blog	Weitwinkel
Harald Uhlig - Makro und mehr	Weimers Woche
Ordnungspolitischer Einspruch	Krämers Konjunktur-Kommentar
	Madagaskar

Anzeige



Beste BU-Versicherung

Absichern mit dem Testsieger Berufsunfähigkeits-Versicherung ab nur 10,94€ mtl.



Privat Krankenversichern

Jetzt wechseln und ein Leben lang sparen!



Job in Finance gesucht?

Die weltweit besten Finanzjobs auf einen Blick. Jetzt bei eFinancialCareers registrieren.

Hier können Sie werben

VERWANDTE BEITRÄGE

ORGANISATION	PERSON	BRANCHE
Zu Guttenberg bringt CDU ins...		
24.09.2009, Stichwort: SPD		
Rüttgers Büro soll SPD bespitzelt...		
23.09.2009, Stichwort: SPD		
Merkels bröckelnde Mehrheit alarmiert...		
23.09.2009, Stichwort: SPD		
weitere Beiträge		

ZULETZT BESUCHT / GESUCHT

Für Merkel geht es um alles oder nichts

BLOGKOMMENTARE ZU DIESEM ARTIKEL

Twingly Blog-Suche

Bloggen Sie über diesen Artikel und verlinken Sie ihn, damit Ihr Kommentar hier erscheint.

Pingen Sie Ihren Blog an Twingly, so dass wir ihn finden.

Handelsblatt Video

VIDEO-NEWS POLITIK

Iran im Fokus der Weltpolitik



Obamas erste Rede vor der Uno

Anzeige



Beste BU-Versicherung

Absichern mit dem Testsieger Berufsunfähigkeits-Versicherung ab nur 10,94€ mtl.
[Mehr Informationen >](#)